

Zeitschrift der AG Cuba Sí
in der Partei DIE LINKE

● Editorial

Oh-bama!

Es ist noch gar nicht so lange her, da überraschte ein US-Präsidentschaftskandidat die Welt: Er entwickelte Visionen einer gerechten, friedlichen, ja sogar einer atomwaffenfreien Welt. Mit „allen Gegnern Amerikas“ wollte er reden! Er war bereit, sich für eine neue Politik gegenüber Kuba stark zu machen. Den direkten Dialog mit Havanna wollte er aufnehmen, um „Gespräche über eine große Bandbreite“ zu führen. Ja, er war sogar bereit zu einem Treffen mit dem kubanischen Präsidenten Raúl Castro.

Kuba zeigte sich ebenfalls gesprächsbereit, was die designierte US-Außenministerin – eher die Verfechterin einer verstaubten Kuba-Politik – als eine „sehr willkommene Overtüre“ für die Neugestaltung der Beziehungen mit Havanna bezeichnete.

„Der Wandel hat Amerika erreicht“ rief der Kandidat beim Wahlkampf in die Mikrofone. Die Sympathien der ganzen Welt flogen ihm zu.

Im April 2009 – nun schon im Präsidentenamt – hob er einige Einschränkungen bei Reisen und Geldtransfers für seine Landsleute mit kubanischen Wurzeln auf, die sein Amtsvorgänger verfügt hatte. Sogar reguläre Linienflüge nach Kuba waren in der Diskussion.

Beim Treffen der Organisation Amerikanischer Staaten in Port of Spain kündigte er für die Beziehungen zu Lateinamerika „ein neues Kapitel des Dialogs“ an – eine gleichberechtigte Partnerschaft, die seine „gesamte Präsidentschaft andauern werde“. Und die Welt staunte nicht schlecht, als er auf diesem Treffen Hugo Chávez die Hand schüttelte.

Eine kurze Zeit wollte man wirklich hoffen. Inzwischen aber hat sich der „Wind of Change“ in ein laues Lüftchen verwandelt. Und manches klingt jetzt so, wie bei seinem Amtsvorgänger. Da sind die Verstrickungen in den Putsch gegen Präsident Zelaya in Honduras, da ist das Abkommen über die Nutzung von sieben Militärstützpunkten in Kolumbien, da ist – aus Gründen der „nationalen Sicherheit“ – die Verlängerung der Blockade gegen Kuba um ein weiteres Jahr.

Keine neue Politik gegenüber Kuba, nichts von gleichberechtigter Partnerschaft mit Lateinamerika! Die ALBA-Staaten sprachen im Dezember 2009 sogar von einer „politischen und militärischen Offensive der USA auf die Region“. Dem setzen sie ihre Unterstützung für Präsident Zelaya gegen die Putschisten in Honduras entgegen und intensivieren ihre Zusammenarbeit auf allen Gebieten. Dieser Entwicklung der ALBA wird auch weiterhin die tatkräftige Solidarität von Cuba Sí zuteil werden.



Zielgerichtet helfen

Wer für eine gute Sache spendet, möchte natürlich sicher sein, dass sein Geld auch bei den Bedürftigen ankommt. Medienberichte über den Missbrauch und die Verschwendung von Spendengeldern können das Spendensammeln zu einem „Beruf“ geworden zu sein, wenn zum Beispiel Provisionen für das Vermitteln von Spenden gezahlt werden. Manche Organisation schleppt zudem einen riesigen Verwaltungsrucksack mit sich herum.

Wem also soll ich meine Spende zukommen lassen? Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) prüft auf Antrag Hilfsorganisationen und vergibt das sogenannte Spendensiegel. Das DZI bewertet diese Organisationen u. a. danach, ob die gesammelten Spenden wirksam und für den angegebenen Zweck verwendet werden. Allerdings sieht es das DZI auch als vertretbar an, dass bis zu 35 Prozent (!) der Spenden für Werbung und Verwaltung ausgegeben werden. Auch kostet so ein Spendensiegel erst einmal Geld: Jährlich 500 Euro plus 0,035 Prozent der eingesammelten Gelder – zuzüglich Mehrwertsteuer! Viele Organisationen verzichten deshalb auf diesen Spenden-„TÜV“.

Natürlich kann das Spendensiegel eine Orientierung sein – besser aber, man vertraut nicht nur dem schicken Zeichen, sondern nimmt Kontakt zu der entsprechenden Organisation auf, schaut sich genau an, welche Projekte sie unterstützt, wie sie arbeitet und ob sie nachvollziehbar Rechenschaft über die

Verwendung der Spenden ablegt. Noch besser natürlich: Man engagiert sich auch selbst.

Cuba Sí verwendet jeden gespendeten Euro möglichst effektiv für die Soliarbeit. Unser „Verwaltungsapparat“ besteht aus lediglich drei hauptamtlichen Mitarbeitern – bis Januar 2010 waren es sogar nur zwei. Sämtliche Ausgaben über 300 Euro müssen von gewählten Stimmberechtigten bestätigt werden.

Die ca. 500 ehrenamtlichen Cuba Sí-Mitstreiter treffen sich regelmäßig in ihren Gruppen, sie packen in ihrer Freizeit mit an, wenn zum Beispiel Infostände zu betreuen sind oder Hilfsgüter verladen werden müssen. Zudem hat Cuba Sí mit ACPA einen kunden und verlässlichen Partner in Kuba – eine zielgenaue Verwendung der Spenden ist somit garantiert.

Das „Spendensiegel“, das wir vorweisen können, sind die Ergebnisse und die Nachhaltigkeit unserer Projekte – aber auch der Dank und die Anerkennung unserer kubanischen Freunde (→ Seiten 5 bis 8).

In dieser Ausgabe:

- Zu Besuch in der Lateinamerikanischen Medizin-Hochschule in Havanna (Seite 4)
- Bericht vom Nachhaltigkeitsworkshop von ACPA und Cuba Sí (Seite 5)
- Eine Schmiede für Guantánamo (Seiten 6–7)
- Verstärkung im Berliner Büro (Seite 9)
- Nationalparks in Kuba (Seite 10)

Vereint gegen die Linke

Die neue Regierung in Berlin holt zum Schlag gegen progressive Kräfte in Lateinamerika aus. Zentral dabei sind ihre Stiftungen.

Es sind nur drei kleine Abschnitte im Koalitionsvertrag – aber die Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Deutschland und der Mehrheit der lateinamerikanischen und karibischen Staaten könnte verheerend sein. Auf Seite 121 des Regierungspaktes für die 17. Legislaturperiode finden sich gleich mehrere spannende Aussagen. Christdemokraten und Liberale wollen demnach ein „ressortübergreifendes Konzept zur langfristigen Ausgestaltung“ ihrer Lateinamerikapolitik erarbeiten. Man werde die „Förderung demokratischer Strukturen zu einem Schwerpunkt machen“.

Dass sich das in Berlin herrschende Verständnis von Demokratie und Rechtsstaat erheblich von dem der Bevölkerungsmehrheit im Süden unterscheidet, hat sich in den vergangenen Monaten in Honduras gezeigt. Nach dem Staatsstreich gegen die gewählte Regierung von Präsident Zelaya am 28. Juni unterstützte die FDP-nahe „Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“ (FNF) offen die Putschisten. Der regionale Stiftungsvertreter Christian Lüth propagierte in Europa mehrfach die Darstellungen des Putschregimes. Und während die Machthaber mit zunehmender Brutalität gegen Aktivisten der Demokratiebewegung vorgingen – Menschenrechtsorganisationen gehen von mehr als zwei Dutzend Opfern politischer Morde aus –, präsentierte Lüth den Sturz der Regierung Zelaya quasi als demokratischen Akt.

Die Parallele zu Chile 1973 ist offensichtlich. Auch damals schoben die europäischen Unterstützer der Pinochet-Diktatur dem ermordeten Präsidenten Salvador Allende die Schuld am Umsturz zu, da er, wie sie behaupteten, Chile in die Hände der Sowjetunion treiben wollte. Damals wie heute zeigt sich auch: Die Freiheit der (Neo-)liberalen ist nie die Freiheit der Andersdenkenden.

Bei dem Engagement der Naumann-Stiftung wird es nicht bleiben. Die FDP-nahe Organisation und die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung verfügen in Mittel- und Südamerika über ein enges Netzwerk, von dem aus sie nun zur Offensive gegen die neue Linke in Lateinamerika ansetzen. Es ist zu befürchten, dass Honduras nur das Vorspiel war. In Tegucigalpa wurde der erste Schlag gegen ein Mitglied der von Kuba und Venezuela gegründeten „Bolivarianischen Allianz“ ausgeführt, weil die Zelaya-Regierung das schwächste Glied dieses Staatenbundes darstellte. Einen Vorgeschmack auf die bevorstehende Auseinandersetzung bot schon Ende 2008 eine Stellungnahme der großen Koalition aus CDU und SPD. In ihrer Antwort auf eine Anfrage der Grünen im Bundestag warf die damalige Regierung Venezuela und Bolivien unter anderem „Hinrichtungen, Folter und Verschleppung durch staatliche Sicherheitskräfte“ vor. Der ultrarechten Regierung von Präsident Uribe in Kolumbien, wo im vergangenen Jahr bereits über hundert Aktivisten aus sozialen Bewegungen ermordet wurden, attestierten Christ- und Sozialdemokraten eine „stetige Verbesserung der Menschenrechtslage“. Diese Position wird sich nach Eintritt der Liberalen in die Regierung erheblich verschärfen.

Das belegte in der zweiten Oktoberhälfte 2009 auch eine Stellungnahme der CDU-Politikerin Erika Steinbach. Die „Sprecherin für Humanitäre Hilfe und Menschenrechte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion“ protestierte vorab gegen die Normalisierungspolitik Spaniens gegenüber Kuba. Madrid wird im Januar 2010 die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen und hat bereits einen Wandel in der bislang aggressiven Politik gegenüber Havanna angekündigt. Gemäß den Koalitionsvereinbarungen plädiert auch Steinbach für eine „kohärente europäische Menschenrechtspolitik, welche die (kubanischen – d. Red.) Oppositionsbewegungen unterstützt und damit einen gesellschaftlichen Wandel ... befördert“. Die parteinahen Stiftungen von Union und FDP würden dabei eine zentrale Rolle einnehmen.

Besonders die der LINKEN nahestehende Rosa-Luxemburg-Stiftung sollte diese Offensive genau beobachten, um ein politisches Gegengewicht zu bilden. Harald Neuber/Prensa Latina (Berlin)

Treffen in Barcelona

Mehr als 280 in Europa lebende Kubaner/-innen diskutierten auf einem Treffen in Spanien über die politische Entwicklung in ihrem Heimatland

Jeder Reisende, jeder Kunstliebhaber, der nach Barcelona kommt, ist auf der Suche nach den heiligen Orten, die diese Stadt ausmachen. Aber als Kubaner kamen wir in diese wundervolle und verführerische Stadt nicht wegen der Sagrada Familia oder wegen Gaudí – uns bewegten andere Themen.

El Prat de Llobregat, eine kleine Stadt vor den Toren Barcelonas, war der Ort, der uns – mehr als 280 Kubanerinnen und Kubaner, die in 30 verschiedenen europäischen Ländern leben – für unser Treffen aufgenommen hat. Wir erörterten Themen, die uns – die Töchter und Söhne des Landes von Martí – betreffen. So z. B. die kriminelle Blockade, mit der ein ganzes Volk still und leise ausgerottet werden soll, nur weil es gegen einen übermächtigen Nachbarn seine Souveränität verteidigt. Wir diskutierten über die Falschheit und Heuchelei der selbsternannten Kämpfer gegen den Terrorismus, die unsere fünf Landsleute nach wie vor gefangen halten, nur weil sie Kuba vor terroristischen Angriffen schützen wollten.

Thema war auch, wie man mit den neuen Kommunikationstechniken die Mauer des Schweigens durchbrechen kann, mit der die großen Medien die Realität in unserem Land verbergen wollen. Wir wissen: Die Situation ist nicht perfekt, aber – wie Silvio Rodriguez sagt – verbesserungsfähig. Mehr noch: Medienkonzerne z. B. in Spanien und Deutschland unterstützen eine kleine Gruppe von Schwindlern, von Betrügnern der Hoffnung, die ein verzerrtes Bild von Kuba via Blogs und Websites verbreiten.

Barcelona sollte kein Ort der Läuterung sein, sondern eine Gelegenheit zu Analyse und Diskussion zwischen Kuba und den im Ausland lebenden Kubanern. Beim nächsten Treffen am 17. April 2010 wird Havanna Gastgeber sein. Bis dahin sollen gemeinsam mit Solidaritätsorganisationen Veranstaltungen in verschiedenen Ländern organisiert werden, auf denen die Aufhebung der Blockade gegen unser Land gefordert wird. José Conde

Cuban Five: Strafmaß verringert

Urteile von Ramón Labañino und Fernando González korrigiert. Alarcón sieht Berichtigung des Prozesses von 2001

Es kommt weiter Bewegung in den Justizskandal um die Cuban Five: Das Bundesbezirksgericht in Südflorida korrigierte am 8. Dezember die Strafen von zwei politischen Gefangenen. Richterin Joan Lenard setzte die Strafe von Ramón Labañino auf 30 Jahre neu fest. Der heute 46-jährige war bei einem international heftig kritisierten Verfahren 2001 in Miami zu lebenslanger Haft zuzüglich 18 Jahren verurteilt worden. Bei einer zweiten Sitzung am Nachmittag korrigierte Richterin Lenard das Strafmaß von Fernando González von 19 auf 17 Jahre plus 9 Monate.

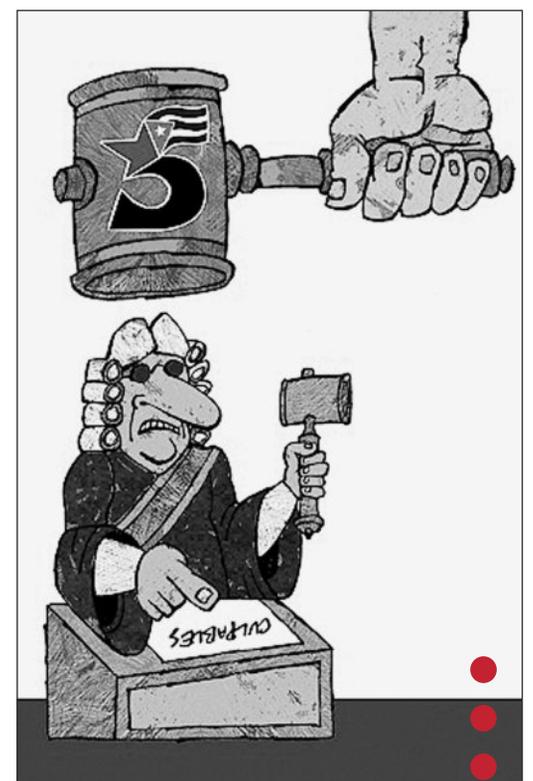
Der Fall der Cuban Five, wie die Gruppe in den USA genannt wird, belastet seit Jahren das Verhältnis zwischen Havanna und Washington. Gerardo Hernández, Ramón Labañino, Antonio Guerrero, Fernando González und René González waren 1998 festgenommen worden, als sie terroristische Gruppen des kubanischen Exils in den USA überwachten. Das Geschworenenverfahren knapp drei Jahre später in Miami stand nach Ansicht der Verteidigung unter einem massiven politischen Druck.

Mit der Korrektur der Strafen werde nun bestätigt, dass das Verfahren von 2001 ungerecht war,

sagte Kubas Parlamentspräsident Ricardo Alarcón in einer Fernsehdebatte. Alarcón, der innerhalb der kubanischen Regierung für die Kampagne zur Freilassung der fünf Männer verantwortlich ist, bat zugleich um eine Verstärkung der internationalen Bemühungen. Die internationale Solidarität und der Einfluss des US-Präsidenten Barack Obama könnten helfen, den Justizskandal zu beenden, sagte Alarcón. Bereits im Oktober 2009 war die lebenslange Haftstrafe von Antonio Guerrero auf 22 Jahre herabgesetzt worden. Die Urteile von Gerardo Hernández und René González sollen in diesem Jahr überprüft werden.

Im November 2009 hatten rund 200 Delegierte aus 54 Staaten an einem Treffen der Solidaritätsbewegung für die Cuban Five im Osten Kubas teilgenommen. Sie berieten das weitere Vorgehen in der internationalen Kampagne und legten einen Aktionsplan für 2010 fest: Neben der Forderung nach einer sofortigen Freilassung der Fünf werden dabei die Unterstützung staatlicher Institutionen der USA für antikubanische Organisationen und der Fall des Terroristen Luis Posada Carriles im Zentrum stehen.

Harald Neuber/Prensa Latina (Berlin)



„Schuldig!“ (Karikatur aus: Granma)

Eine **Alternative** zur herrschenden **Weltwirtschaftsordnung**

Das Modell ALBA lässt eine Utopie Wirklichkeit werden



Fünf Jahre ALBA–TCP: Am 13. und 14. Dezember 2009 zogen die Regierungschefs der mittlerweile neun Mitgliedsstaaten der „Bolivarianischen Allianz für die Völker unseres Amerikas – Handelsvertrag der Völker (ALBA–TCP)“ in Havanna nicht nur Bilanz, sondern verabredeten auch eine Vielzahl neuer Kooperationsabkommen.

ALBA–TCP wurde im Dezember 2004 unter dem Namen „Bolivarianische Alternative für die Völker unseres Amerika“ durch Venezuela und Kuba ins Leben gerufen – als Alternative zur seinerzeit von der US-Regierung geplanten Gesamtamerikanischen Freihandelszone (ALCA), die 2005 auf dem amerikanischen Gipfeltreffen im argentinischen Mar del Plata endgültig am Widerstand der sozialen Bewegungen Lateinamerikas und der von ihnen getragenen linken Regierungen scheiterte.

ALBA–TCP ist die Antwort auf das Scheitern neoliberaler Wirtschafts- und Entwicklungsstrategien, die EU und USA in den letzten 25 Jahren in Lateinamerika durchgesetzt hatten, und gibt einem neuen Selbstbewusstsein und einem verstärkten Unabhängigkeitsstreben in Lateinamerika Ausdruck. Damit ist den Projekten der Europäischen Union und der USA zur wirtschaftlichen Integration mit Lateinamerika im Rahmen von Freihandelsabkommen (Nord-Süd-Integration) eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen (Süd-Süd-Integration).

Neben Kuba und Venezuela gehören dem Verbund sieben weitere Mitglieder an: Bolivien, Nicaragua, Ecuador, Honduras und die Karibik-Inseln Dominica, Antigua und Barbuda sowie St. Vincent and The Grenadines. Durch Kooperationsabkommen sind weitere Staaten Lateinamerikas mit ALBA–TCP verbunden. Im Mittelpunkt steht die Energieintegration: Im Rahmen von PetroCaribe und weiterer Energieabkommen werden Öllieferungen zu Vorzugspreisen

und viele gemeinsame energiebezogene Wirtschaftskprojekte in den beteiligten Staaten realisiert.

17 Karibik-Anrainer beziehen preisgünstige Öllieferungen aus Venezuela. Die Abrechnung der Lieferungen erfolgt über eine flexible Skala, die sich am Weltmarktpreis orientiert: Bei einem Preis von 100 US-Dollar pro Fass werden 50 Prozent über einen Kredit mit 25 Jahren Laufzeit und einem Prozent Zinsen finanziert. Liegt der Ölpreis bei 50 US-Dollar, werden auf diese Weise 40 Prozent, bei 40 US-Dollar 30 Prozent der Lieferung finanziert. Abgerechnet werden kann auch über die Lieferung von Waren und Dienstleistungen. Gegenwärtig liefert Venezuela insgesamt weit über 200 000 Fass Öl täglich in die Region. Ein Teil der durch die Vergünstigung erzielten Ersparnis fließt in den ALBA-Caribe-Fonds, aus dem wiederum Infrastruktur-Projekte und soziale Programme in Haiti, Nicaragua und Bolivien, den ärmsten Staaten der Region, finanziert werden.

Im Rahmen von ALBA–TCP werden in zahlreichen Ländern hohe Investitionen getätigt, um Raffinerien zu errichten und Verarbeitungskapazitäten auszubauen. So wird die Raffinerie im kubanischen Cienfuegos, die 14 Jahre lang stillgelegt war, mit einer Gesamtinvestition von 1,5 Mrd. US-Dollar wieder in Betrieb gesetzt. Nach Abschluss der zweiten Bauphase soll sie eine Kapazität von über 100 000 Fass pro Tag erreichen. In Ecuador wird eine Raffinerie mit einer Kapazität von 300 000 Fass, in Nicaragua eine mit 150 000 Fass pro Tag errichtet. Verwirklicht werden die Projekte durch staatliche binationale Energieunternehmen, jeweils unter Beteiligung des venezolanischen Staatskonzerns PDVSA.

Mittlerweile hat ALBA–TCP seine Aktivitäten auf eine ansehnliche Zahl weiterer Handlungsfelder ausgedehnt: von einer gemeinsamen Kultur- und Wissenschaftspolitik über Programme zur Förderung

von Gesundheit, Bildung und Ernährungssicherheit bis hin zum Aufbau einer neuen Finanzarchitektur. Um von den herkömmlichen internationalen Geberstrukturen unabhängig zu werden und sich deren neoliberalen Konditionen zu entziehen, wurde 2007 die Entwicklungsbank „Banco del ALBA“ gegründet. In ihr hat – anders als bei IWF und Weltbank – jedes teilnehmende Land dasselbe Stimmrecht, unabhängig von der Höhe der Kapitaleinlage. Für 2010 bereiten die ALBA-Regierungen die Schaffung einer gemeinsamen Währung, des „Sucre“, vor.

Derzeit leisten 32 000 Ärztinnen und Ärzte aus Kuba im Rahmen der sozialen Missionen „Barrio Adentro“ einen wichtigen Dienst an den Teilen der venezolanischen Bevölkerung, die bislang ohne Zugang zu ärztlicher Versorgung waren – in den Slums von Caracas genauso wie in abgelegenen ländlichen Regionen. Ihre Gehälter werden im Rahmen der kubanisch-venezolanischen Kooperation abgerechnet.

Kubanische Ärztinnen und Ärzte halten in vielen Ländern Lateinamerikas die medizinische Grundversorgung aufrecht. Kuba bildet im Rahmen eines Stipendienprogramms Medizinerinnen und Mediziner aus ganz Lateinamerika aus. Diese solidarische Hilfe ist Teil des ALBA-Systems, in das jedes Land das einbringt, was ihm zur Verfügung steht, und in dem der Schwächere vom Stärkeren profitiert.

Die Kooperation zwischen Kuba und Venezuela spielt eine zentrale Rolle für das Gesamtsystem. Die Zahl der Kooperationsabkommen zwischen den beiden Staaten wuchs von 15 im Gründungsjahr der ALBA auf derzeit fast 300 an. Auf dem Gipfeltreffen in Havanna wurde die Kooperation noch vertieft. Kuba und Venezuela verabredeten neue Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 3 Mrd. US-Dollar – von der gemeinsamen Ölexploration vor der kubanischen Küste bis hin zu weiteren Handelsabkommen.

ALBA–TCP hat in kurzer Zeit viele konkrete Erfolge für die teilnehmenden Länder erzielt und ist deshalb auch für Länder außerhalb Lateinamerikas ein attraktiver Kooperationspartner, Russland erwägt gar die Mitgliedschaft. Andererseits spielen die ALBA-Länder eine wichtige Rolle in anderen Integrationsprojekten in Lateinamerika, so in der 2008 gegründeten südamerikanischen Staatengemeinschaft UNASUR. In Kürze wird die Vollmitgliedschaft Venezuelas im größten lateinamerikanischen Wirtschaftsraum MERCOSUR in Kraft treten.

Während EU und USA ihre Handelspolitik darauf ausgerichtet haben, in den lateinamerikanischen Staaten neue Märkte und Investitionsfelder für ihre Unternehmen zu erschließen, geht es bei ALBA–TCP nicht um Konkurrenz, sondern um komplementären Austausch und gegenseitige Hilfe. Die Prinzipien von ALBA besagen, dass lokale Unternehmen in der öffentlichen Auftragsvergabe bevorzugt werden sollen, und verlangen eine ungleiche Behandlung von ungleich entwickelten Partnern sowie ungehinderten Wissens- und Technologietransfer – sie richten sich damit gegen die Marktöffnungsstrategien der EU und der USA. Mit ALBA–TCP hat sich erstmals eine sehr konkrete Alternative zur herrschenden Weltwirtschaftsordnung etabliert. Damit eröffnen sich Perspektiven für die Neugestaltung internationaler Beziehungen.

Im Kontext der Programmdebatte, welche DIE LINKE in diesem Jahr führen wird, lohnt sich also eine eingehende Befassung mit dem Modell ALBA, das eine Utopie Wirklichkeit werden lässt. Gleichzeitig benötigen die ALBA-Regierungen in der Auseinandersetzung mit den USA und der EU die Solidarität fortschrittlicher Kräfte weltweit. Dabei setzen sie viel Hoffnung auf die stärkste linke Partei Europas, DIE LINKE. *Alexander King, Carlos Dávila*

In der **Medizinausbildung** ist Kuba eine **Weltmacht**

Die „Escuela Latinoamericana de Medicina“ in Havanna feierte ihren 10. Geburtstag



Ein Militärobjekt in eine medizinische Hochschule umwandeln – was für eine geniale Idee! Nach der Hurrikansaison 1998 in Lateinamerika unterbreitete die kubanische Regierung zunächst den betroffenen Ländern das Angebot, nicht nur Ärzte zu schicken, sondern junge Leute aus diesen Ländern in Kuba zu Medizinern auszubilden. Um diese Idee zu verwirklichen, wurde die kubanische Marineakademie – ein riesiges Militärobjekt am Stadtrand von Havanna – zur „Escuela Latinoamericana de Medicina“ (ELAM – Lateinamerikanische Hochschule für Medizin) umgebaut. Am 5. November 2009 feierte diese einzigartige Ausbildungseinrichtung ihr zehnjähriges Bestehen.

Die Ausbildung an der ELAM

Am 27. Februar 1999, gerade einmal drei Monate nach Ankündigung dieser Idee, trafen die ersten 1933 Studenten aus 18 lateinamerikanischen Staaten in Kuba ein. Noch vor der offiziellen Eröffnung der Hochschule erweiterte Kuba dieses Ausbildungsangebot für alle Länder, in denen die medizinische Versorgung unzureichend ist, sowie für junge Leute, die in ihrer Heimat nicht die Möglichkeit haben, ein Medizinstudium aufzunehmen – aus finanziellen Gründen, aber auch, weil sie in weit abgelegenen Kommunen mit geringer Infrastruktur leben. An der ELAM studieren derzeit auch ca. 100 Studenten, die sehr kleinen ethnischen Gruppen angehören.

Die jungen Ärzte sollen nach der Ausbildung in ihre Heimatländer zurückkehren, um dort eine nachhaltige medizinische Versorgung mit aufzubauen. Bewerben für dieses Medizinstudium in Kuba können sich die jungen Leute bei verschiedenen Organisationen in ihren Ländern.

Die Ausbildung an der ELAM dauert sechseinhalb Jahre. Voraussetzung ist das Abitur. Zuerst müssen alle Studenten einen halbjährigen Vorbereitungskurs absolvieren, um die Unterschiede im Ausbildungsniveau der einzelnen Länder auszugleichen. Da für viele Studenten Spanisch nicht die Muttersprache ist, wird für sie in diesem ersten halben Jahr auch ein Sprachkurs angeboten.

Es folgen zwei Jahre Grundausbildung an der ELAM; danach beginnt die Spezialisierung in den verschiedenen medizinischen Fachbereichen. Die Studenten werden in diesem Ausbildungsabschnitt an insgesamt 21 Fakultäten im ganzen Land unterrichtet. Sie lernen dort zusammen mit kubanischen Studenten. Das Abschlussexamen legen sie dann wieder in der Hauptstadt ab.

Während der Zeit in Havanna wohnen die Studenten auf dem Gelände der ELAM. Sie haben hier eine eigene Gesundheitsversorgung und können verschiedene Freizeitangebote nutzen. Es gibt Cafés, ein Kino und ein Theater. Die Wochenenden genießen die angehenden Mediziner gern in der Stadt, sie organisieren Sportveranstaltungen in der Hochschule oder begeistern ihre Kommilitonen mit der Musik und den Traditionen ihres Heimatlandes.

Studenten aus den USA

Das Studium sowie Unterkunft, Verpflegung und alle Hilfsmittel für die Ausbildung zahlt der kubanische Staat. Alle Studenten erhalten einen kubanischen Studentenausweis und genießen die damit verbundenen Vergünstigungen. Sie können außerdem – obwohl sie Ausländer sind – in kubanischen Pesos bezahlen. Zu alledem packt Kuba für jeden Studenten noch ein Taschengeld von 100 Pesos obendrauf.

Dieses großzügige Ausbildungsangebot Kubas nehmen derzeit auch 113 Studenten aus den USA in Anspruch, die sich zu Hause ein Medizinstudium nicht hätten leisten können. Sie leben und studieren hier unter den gleichen Bedingungen wie ihre Kommilitonen aus der ganzen Welt und genießen die gleichen Vergünstigungen.

Nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten müssen sie sich – wie alle anderen Auslandsstudenten auch – verschiedenen Prüfungen unterziehen. Besteht der Absolvent diese Prüfung, erhält er eine Empfehlung, mit der er seinen kubanischen Hochschulabschluss staatlich anerkennen lassen kann.

Erstaunlicherweise gibt es bei diesem Verfahren nach US-amerikanischem Recht keinen „Sonderfall Kuba“. Allerdings kosten diese Prüfungen eine Menge Geld. Die ELAM unterhält gute Kontakte zu einer Universität in Kalifornien, die dem Ausbildungsweg der jungen Leute über Kuba sehr positiv gegenübersteht und den Rückkehrern den Berufsstart in den USA erleichtert.

Studenten aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas in einer Vorlesungspause: „Medizin zu studieren war unser Traum – aber in unseren Heimatländern hätten wir diesen Traum nicht verwirklichen können.“

Neue ELAMs im Ausland

Die gute Medizinausbildung in Kuba hat sich mittlerweile auf der ganzen Welt herumgesprochen. Derzeit absolvieren Studenten aus 52 Ländern diese Ausbildung – aus Afrika, Asien, Ozeanien, aus den USA, dem Nahen Osten und natürlich aus Lateinamerika und der Karibik. Schon über 8000 Mediziner haben den Abschluss der „Escuela Latinoamericana de Medicina“ in der Tasche.

Die Anfragen für ein Studium an der ELAM werden von Jahr zu Jahr mehr – alle Studienwünsche aber kann Kuba nicht erfüllen. Mit 1500 Immatrikulationen pro Jahr hat die Hochschule gegenwärtig ihre Kapazitätsgrenze erreicht. Allerdings diskutiert man in Kuba schon die Möglichkeit, zusätzlich in einigen Ländern medizinische Hochschulen nach dem Vorbild der ELAM aufzubauen.

Erfahrungsaustausch in Kuba

Im Oktober 2008 feierte die „Escuela Latinoamericana de Medicina“ das erste Graduiertentreffen. Zirka 900 Mediziner, die hier in Havanna studiert haben, waren aus allen Ecken der Welt zu diesem Fest nach Kuba gekommen. Die Ärzte berichteten über die Entwicklung des Gesundheitswesens in ihren Heimatländern und stellten ihren Kollegen auch eigene Projekte vor.

Eine der Erfahrungen, die viele von ihnen mit nach Havanna brachten, ist der Zusammenhang zwischen einer besseren medizinischen Basisversorgung und einer geringeren Säuglingssterblichkeit oder dem Rückgang von leichten, aber nicht behandelten Krankheiten als Todesursache. Natürlich war das Treffen auch ein Wiedersehen alter Freunde und ein Schwelgen in schönen Erinnerungen.

Lourdes Castellanos Arencibia, stellvertretende Direktorin für internationale Beziehungen an der Hochschule, erklärt die Grundidee der ELAM so: „Es ist ein Prinzip der kubanischen Revolution, das Wenige, das man hat, mit anderen zu teilen und denen zu helfen, die noch ärmer sind. Wir schicken Menschen in viele Länder der Welt, um Leben zu retten, während die reichen Länder des Nordens ihre Politik mit immer mehr Soldaten, mit Gewalt und Krieg durchsetzen wollen.“

Jörg Rückmann

35 Jahre ACPA

Die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) – Partner von Cuba Sí seit 1993 – feierte am 8. Oktober 2009 ihren 35. Geburtstag mit einer Fiesta am wohl schönsten Ort Havannas: der Fortaleza de San Carlos de la Cabaña – der Festungsanlage an der Hafeneinfahrt.

Bevor es aber ans Feiern ging, trafen sich die über 500 Geburtstagsgäste im Palacio de las Convenciones zur 9. Hauptversammlung von ACPA – unter ihnen der stellvertretende Landwirtschaftsminister Kubas, Vertreter der Kommunistischen Partei, sowie Gäste aus Mexiko, der Schweiz, aus dem Baskenland und aus Deutschland. Der kubanische Sänger Pepe Ordas überbrachte ACPA einen musikalischen Geburtstagsgruß.

Für Cuba Sí waren Heike und Jörg nach Kuba gereist – natürlich auch, um mitzufeiern. Aber die beiden hatten sich in den Tagen um die Hauptversammlung ein straffes Programm auferlegt: Sie besuchten u. a. unser Workcamp in Rosafé, es standen Gespräche mit unseren Projektleitern sowie die Vorbereitungen für die Buchmesse an, sie übergaben eine Materialspende im Projekt „Coloreando mi Barrio“ (siehe „revista“ 2/2009) und besichtigten die Lateinamerikanische Hochschule für Medizin (siehe Artikel Seite 4). Und natürlich waren sie Gäste der ACPA-Hauptversammlung.

Teresa Planas, Präsidentin von ACPA und langjährige Freundin von Cuba Sí, blickte in ihrer Rede auf eine erfolgreiche Arbeit zurück. 213 Angestellte und 8000 ehrenamtliche Helfer arbeiten heute für ACPA. Die NGO betreut gegenwärtig 86 Projekte, 24 davon sind ausländischen Organisationen unterstellt. Enge Kontakte hält ACPA mit veterinärmedizinischen Institutionen in Kuba, mit Ministerien, aber auch mit der Pionierorganisation sowie kulturellen und sozialen Einrichtungen.



In der recht lebhaften Diskussion sprachen die Vertreter aus den Provinzen über Klimawandel, Bodenqualität und Futterproduktion, aber auch darüber, dass immer noch zu wenig Frauen in Entscheidungspositionen arbeiten und dass es in der mittleren Leitungsebene zu viele Beschäftigte gibt; es ging um die Frage, welche Unterstützung aus den Ministerien kommen soll, aber auch darum, wie weit sich die staatlichen Stellen in die Arbeit einer NGO einmischen dürfen. Mehrmals wurde in der Diskussion die Bitte geäußert, die Dauer der Projekte zu verlängern, da die Entwicklung der Bodenqualität und der Weiden sehr viel Zeit benötigt.

Reinol, Leiter des Cuba Sí-Projektes in Sancti Spiritus, regte einen noch besseren Erfahrungsaus-

Unsere Projektleiter Reinol (Sancti Spiritus), Rico (Guantánamo) und Trujillo (Pinar del Río) (v. l. n. r.). Für Cuba Sí nahm Heike Thiele die Auszeichnung entgegen.

tausch zwischen den Produzenten an. Für „sein“ Projekt konnte er über die Verbesserung des sozialen Umfeldes berichten; die Arbeiter würden sich dadurch mehr mit ihrer Tätigkeit identifizieren.

Großes Lob zollte die ACPA-Leitung der Arbeit von Cuba Sí: Sowohl unsere vier Projekte als auch die Mitstreiter von Cuba Sí in Deutschland wurden mit einer Urkunde geehrt. Große Anerkennung erhielt auch „Teresita“ – sie wurde als ACPA-Präsidentin wiedergewählt. *Jörg Rückmann*

Nachhaltigkeit zahlt sich aus

Bericht vom 3. Nachhaltigkeitsworkshop von ACPA und Cuba Sí in Sancti Spiritus

Inwieweit ist eine wirtschaftliche, ökologische und soziale Nachhaltigkeit auf den Cuba Sí-Milchprojekten erreicht? Welchen Herausforderungen sind die Projektpartner bei der Umsetzung des Projektkonzeptes begegnet? Wie können Schwierigkeiten überwunden werden? Diese und andere Fragen standen im Mittelpunkt des 3. Nachhaltigkeitsworkshops von ACPA und Cuba Sí am 10. und 11. Dezember 2009 in Sancti Spiritus. Unter den rund 40 Teilnehmern befanden sich die Verantwortlichen der vier Cuba Sí-Projekte, Vertreter von ACPA, dem Landwirtschaftsministerium und von Prensa Latina. Für DIE LINKE waren Harri Grünberg (AG Frieden und Internationale Politik) und Oliver Schröder (Bereich Internationales) nach Kuba gekommen; Cuba Sí war mit Justo, Miriam, Claudia und Brigitte dabei.

Im Mittelpunkt des Workshops stand die Suche nach Lösungen zur Überwindung der Importabhängigkeit Kubas bei Lebensmitteln. Die Leiter der vier Cuba Sí-Projekte berichteten, dass die Umsetzung nachhaltiger Konzepte zu guten Ergebnissen auf den Projekten geführt hat (→ Seiten 6 und 7), die auch für die Beschäftigten einen nicht zu verkennenden Anreiz gebracht haben: In allen vier Projekten wurde eine kontinuierliche Lohnsteigerung erreicht.

Um die positive Entwicklung zu festigen, stimmten die vier Projektleiter darin überein, die Laufzeit der Projekte um weitere zwei auf insgesamt fünf

Jahre zu verlängern. „Im bisherigen Projektzeitraum war es aufgrund der Versorgungslage nicht möglich, die für das Projekt vereinbarten Materialien, so z. B. Bewässerungsanlagen oder Reifen für einen Traktor, in Kuba einzukaufen“, berichtete José Trujillo (Pinar del Río) und sprach damit auch für die drei anderen Projektleiter.

Reinol Méndez (Sancti Spiritus) verwies auf die unbefriedigende Situation bei den Devisen: „Die Produktionsergebnisse erlauben einen Verkauf unserer Erzeugnisse in konvertiblen Pesos (CUC), jedoch fließen bislang keine Devisen vom Ministerium an uns zurück. Das erschwert die Beschaffung weiterer für den reibungslosen Produktionsablauf notwendiger Materialien und Werkzeuge.“ In Guantánamo dagegen sei es fast unmöglich, so René Rico, landwirtschaftliche Erzeugnisse gegen CUC zu verkaufen wie z. B. in den Tourismushochburgen. „Insofern reichen unsere eigenen erwirtschaftbaren Devisen nicht, um die Nachhaltigkeit zu bewahren“. Im Projekt Sancti Spiritus ist außerdem die geringe Akzeptanz der Biogasanlagen auffällig. Hier sei weitere Aufklärungsarbeit nötig, die Leute müssten sich noch mehr als Eigentümer begreifen, so Reinol Méndez.

Dass sich Kuba bei der Umsetzung seiner politischen Maxime, Ernährungssouveränität zu erreichen, in einer experimentellen Phase befindet, verdeutlichte José Trujillo. Er informierte über die guten Erfolge,

die in Pinar del Río durch das Einbeziehen von privaten Erzeugern – Bauern, die brachliegende Flächen zur landwirtschaftlichen Nutzung im Rahmen eines Pachtvertrages von den Kommunalverwaltungen erhalten haben – erzielt worden seien.

Vor dem Hintergrund der Ernährungssicherheit betonte Eduardo Sosa (Havanna) den Pilotcharakter der Cuba Sí-Milchprojekte als „Referenzprojekte für die tropische Landwirtschaft im Allgemeinen und die kubanische Landwirtschaft im Speziellen“.

Allgemein war dieser Nachhaltigkeitsworkshop von einer sehr offenen Atmosphäre geprägt. So sagte ACPA-Präsidentin Teresa Planas, der Wunsch nach Verlängerung der Projektlaufzeiten hängt neben der Devisenfrage und der mangelnden Verfügbarkeit von Materialien auf dem kubanischen Markt auch mit der manchmal schwerfälligen Bürokratie im zuständigen Ministerium zusammen. Längere Projektlaufzeiten würden ein längeres sicheres Arbeiten bedeuten.

Sie forderte aber auch, die Zusammenarbeit der Projekte zu verbessern. Dies könne beispielsweise durch den Aufbau von Werkstätten geschehen, um eigene Möglichkeiten für Reparaturen und für die Beschaffung notwendiger Teile zu eröffnen.

Einigkeit bestand unter den Teilnehmern darin, die Kommunikation mit Cuba Sí noch wirksamer zu gestalten, die Ausbildung und Qualifizierung der Arbeiter und Nachwuchskräfte zu fördern und das Umweltbewusstsein zu stärken.

Abgerundet wurde dieser Erfahrungsaustausch mit dem gemeinsamen Besuch des Milchprojektes Dos Ríos in Sancti Spiritus. *Miriam Näther*

Eine Schmiede für Guantánamo

Die Schmiede am Cuba Sí-Projekt in Yateras wird im Februar 2010 eingeweiht.



ein Spind und vieles andere – an seinen Platz gestellt sowie Wandpaneele, Halterungen für Werkzeuge, Schraubstöcke und die Konsole für den Schleifbock montiert werden.

Nachdem alle Werkzeuge einsortiert waren, war die Schmiede fast komplett. Das Wichtigste fehlte aber noch: die Esse mit Abzug. Bevor diese installiert werden konnte, musste das Abzugsrohr aus einfachen Blechtafeln gefertigt werden. Die Abwinkelungen des Rohres, das den Rauch nach außen leitet, mussten unter Anwendung trigonometrischer Funktionen – jedoch ohne Taschenrechner – berechnet werden. Dies gelang dem 72-jährigen kubanischen Ingenieur Liborio mit spielerischer Leichtigkeit.

Mit der Montage der Esse und des Abzugs waren die Einrichtungsarbeiten an der Schmiede beendet. Der Stolz der Mitarbeiter unseres Projektes auf ihre Arbeit zeigte sich insbesondere dann, wenn neugierig gewordene Dorfbewohner vorbeischaute und ihr Interesse bekundeten, in der neu entstandenen Werkstatt arbeiten zu wollen.

Transport der Einrichtungsgegenstände aus dem Lager der Granja in die Schmiede

Im Anschluss an die Einweisung der Arbeiter durch Joachim, die für Anfang März 2010 geplant ist, sollen in der Schmiede vor allem Werkzeuge und Eisenwaren (z. B. Macheten, Messer, Hacken, Nägel und Gitter) für die Projekte hergestellt werden. Außerdem wird die Werkstatt die einzige Hufschmiede in der Umgebung sein. Es sollen Hufeisen gefertigt und angepasst und auch Pferde beschlagen werden. Zusätzlich soll eine kleine Feldschmiede die Möglichkeit bieten, Pferde mit vorgefertigten Hufeisen auch außerhalb der Schmiede zu beschlagen.

Das Gästehaus

Unweit der Schmiede befindet sich das neue Gästehaus unseres Projektes. Es liegt einige hundert Meter von der Landstraße nach Felicidad entfernt, inmitten der schönen Berglandschaft Guantánamos. Auch wenn das Gästehaus derzeit immer noch eine Baustelle ist, sind vier Zimmer schon komplett fertiggestellt. Hier übernachteten der Projektleiter Rico,

In unserer letzten Revista hatten wir es bereits angekündigt: Auf dem Cuba Sí-Projekt in Yateras (Provinz Guantánamo) soll eine Schmiede entstehen. Der bekannte Kunstschmied Joachim Schwarz aus Neustrelitz hatte die Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände für die Schmiede und eine Werkstatt im Wert von ca. 30 000 Euro zusammengetragen und Cuba Sí als Spende übergeben.

Joachims Interesse für Kuba wurde durch den Sport geweckt. Während einer internationalen Meisterschaft in Deutschland betreute er die kubanische Judonationalmannschaft der Frauen. Bei einer späteren Reise auf die Karibikinsel besuchte er „seine“ Sportlerinnen und erhielt während dieses Aufenthalts eine erste Vorstellung vom kubanischen Alltag. Dabei lernte er auch die Auswirkungen der Blockade kennen – was ihn auf die tolle Idee brachte, durch die Spende einer kompletten Schmiede Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Die Einrichtungsarbeiten

Bevor aber Joachim das Projekt selbst besuchen wird, um die Mitarbeiter in handwerklichen Fragen zu unterstützen, musste die Schmiede zunächst eingerichtet werden. Die Materialien waren bereits im Juni 2009 mit einem Cuba Sí-Solidaritätscontainer nach Guantánamo geschickt worden. Neben den Einrichtungsgegenständen für die Schmiede enthielt der Container auch Tischler-, Kfz-Mechaniker- und Klempnerwerkzeuge. Zudem hatte Cuba Sí zusätzlich diverses Material zur Einrichtung der Werkstatt, für den Arbeitsschutz sowie verschiedene Stahlprofile beige-steuert.

Im Oktober 2009 war es dann soweit: Konny, einer der Koordinatoren unseres Büros, machte sich

auf den Weg nach Guantánamo, um die Einrichtung der Schmiede vor Ort zu organisieren. Er unterstützte die Mitarbeiter des Projektes in Yateras zwei Wochen lang bei allen Arbeiten rund um den Aufbau und die Gestaltung der Werkstatt.

Direkt an der Landstraße nach Felicidad, einem kleinen Dorf innerhalb des Projektgebietes, besitzt der landwirtschaftliche Betrieb Yateras eine Lagerhalle für verschiedene Futtermittel. In einem abgetrennten Raum dieser Halle befindet sich nun die Schmiede des Projektes. Um diesen Raum als Werkstatt herzurichten, waren jedoch einige Baumaßnahmen nötig, da er bis vor Kurzem noch für die Schweinezucht genutzt wurde.

Fünf Leute waren sechs Tage lang jeweils bis zu 12 Stunden im Einsatz, um die nötigen Arbeiten zu verrichten. In den ersten beiden Tagen wurden die Maurerarbeiten ausgeführt und die Einrichtungsgegenstände von der Granja in die Werkstatt gebracht. So wurde zum Beispiel am Eingang des Gebäudes eine Treppe gemauert. Die Wände der Werkstatt wurden so weit erhöht, dass es nun unmöglich ist, zwischen Wand und Dach in die Werkstatt zu gelangen. Eine Wand wurde geschlossen, eine andere mit einer Armierung versehen.

Am dritten Tag wurde von der Firma „Empresa Electrica“ der benötigte 220-Volt-Anschluss gelegt. Danach konnten die Kabel verlegt sowie Steckdosen und Lampen installiert werden. Die Werkstatt verfügt nun über Anschlüsse für 110 und 220 Volt – so können in unserer Schmiede Maschinen beider Spannungen verwendet werden.

Nach den Elektroarbeiten konnte das Werkstattmobiliar – diverse Werkbänke, ein Amboss, eine Lochplatte, Hebelscheren, eine Säulenbohrmaschine,



Unsere kubanischen Compañeros bei der Konstruktion des Schornsteinrohres



der Ingenieur Liborio und Konny während der Einrichtungsarbeiten für unsere Schmiede.

Nach Abschluss aller Arbeiten wird das Gästehaus aus zwei Gebäuden bestehen. In dem größeren Haus werden sich der Gemeinschaftsraum sowie die acht Gästezimmer mit jeweils zwei Betten befinden. Alle Zimmer werden über eine Klimaanlage und einen Ventilator verfügen. Jeweils zwei Zimmer teilen sich ein Badezimmer mit Dusche, WC und Waschbecken. Da das Wasser für das gesamte Haus – also auch für die Dusche – direkt aus den Bergen kommt, ist es dementsprechend frisch temperiert.

Im zweiten Gebäude werden dann die Rezeption und die Küche untergebracht sowie zwei zusätzliche Toiletten für die Gäste. Die endgültige Fertigstellung des Gästehauses wird sich aber noch verzögern – Grund ist die schwierige Situation bei der Beschaffung von Baumaterial. Bis alles fertig ist, wird die Küche provisorisch in einem der acht Zimmer oder im Gemeinschaftsraum untergebracht.

Zur Bewirtschaftung des neuen Gästehauses wurden bereits vier Köchinnen eingestellt, die sich derzeit noch um die Versorgung der Bauarbeiter des Projektes kümmern. Die Leitung des Hauses wird

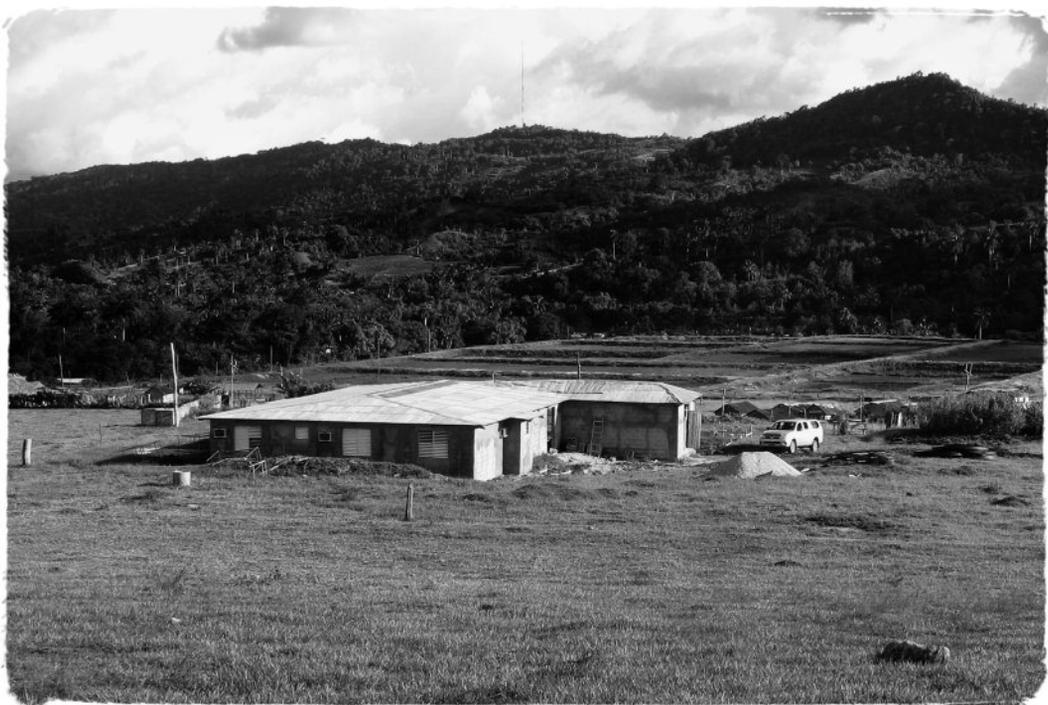
nach dessen Fertigstellung ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin des Projektes übernehmen.

Vom Hügel hinter dem Gästehaus kann man eine beeindruckende Aussicht genießen. Hier ist der Bau eines Caney – einer mit Palmblättern gedeckten Hütte – geplant. Diese soll den Workcampern die Möglichkeit für ein gemütliches Beisammensein nach getaner Arbeit bieten. Um den Besuchern aus Deutschland auch einen Einblick in die tägliche Arbeit bei der Tierhaltung zu ermöglichen, sollen neben dem Haus kleinere Stallanlagen für die Schweine- und Kaninchenzucht entstehen.

Die Einweihung des Gästehauses ist für Februar 2010 geplant. Die Teilnehmer unseres Workcamps und der Schmied Joachim Schwarz werden dann als Erste in den Genuss des neuen Hauses kommen.

Darüber hinaus steht das Gästehaus ab diesem Zeitpunkt auch als Unterkunft für kubanische und internationale Besucher unseres Projektes und des ganzen Betriebes zur Verfügung. *Steffi und Konny*

- Foto oben: Die fertig eingerichtete Schmiede
- Foto unten: Die Workcamper werden im Februar das neue Gästehaus offiziell einweihen.



Projektberichte

● La Habana – Rosafé

Erfreulicherweise setzte sich die positive Entwicklung des Projektes auch im letzten Halbjahr fort. Die Ernährungsgrundlage der Tiere konnte verbessert werden, und durch gezielte Weiterbildung der Projektmitarbeiter konnten Fortschritte bei der Tierhaltung erzielt werden.

Es wurden 62 643 Liter Milch mehr als geplant produziert. Das Wachstum der Viehherde um 94 Tiere – darunter 21 Kühe – trug mit zu diesem guten Ergebnis bei.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter des Projektes wurden ebenfalls weiter verbessert. Durch die höheren Verkaufspreise für Milch und Fleisch stieg der monatliche Durchschnittslohn auf 759 Pesos. Seit Projektbeginn im Juli 2007 konnten außerdem 25 zusätzliche Arbeiter eingestellt werden.

Und: Die Granja Rosafé wurde mit dem staatlichen Preis „Héroes del Moncada“ als bester landwirtschaftlicher Betrieb in der Provinz Havanna ausgezeichnet. Felicidades!

● Sancti Spiritus – Dos Ríos

Die aktuellen Ergebnisse aus Dos Ríos zeigen neben der Steigerung der Milchproduktion auch beachtliche Erfolge bei der Fleisch- und Eierproduktion. Den Mitarbeitern gelang es z. B., die Schaffleischproduktion im Vergleich zum Vorjahr zu verdoppeln.

Die Erhöhung der Milchproduktion lässt sich hauptsächlich darauf zurückführen, dass im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt 58 Kühe pro Tag mehr gemolken werden konnten. Beim Gesamtviehbestand konnten 46 Geburten mehr als im Vorjahr verzeichnet werden.

Aufgrund mehrerer Hurrikane und der darauffolgenden Dürre brachte die Ernte von Knollen- und Hackfrüchten weniger als erwartet. Allerdings wurde ein hervorragendes Ergebnis bei der Anpflanzung von Obstbäumen erreicht.

Des Weiteren konnten ein Wohnhaus, eine Finca und 5 km Versorgungsstraße instand gesetzt werden. Die Konstruktion mehrerer Biogasanlagen verzögert sich aufgrund des Mangels an benötigten Baumaterialien.

Auch auf diesem Projekt konnten zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt und der Monatslohn im Vergleich zum Vorjahr erhöht werden.

● Pinar del Río nach den Hurrikänen

Die Beseitigung der Hurrikanschäden begann bereits im September 2008 und dauert immer noch an. Cuba Sí hatte nach den verheerenden Hurrikänen Gustav und Ike eine Soforthilfe von 250 000 Euro und Sachspenden im Wert von 100 000 Euro nach Pinar del Río geschickt. Insgesamt werden damit 346 000 Einwohner aus vier Kreisen der Provinz unterstützt.

Die Spendengelder wurden hauptsächlich zum Bau und zur Reparatur von Unterkünften betroffener Familien und von Stallanlagen verwendet, aber auch für die Weiterbildung der Projektmitarbeiter zur Sicherung von Stallanlagen vor Naturkatastrophen. Insgesamt konnten bisher die Dächer von 86 Wohnhäusern, 103 Stallanlagen und 15 Betriebsanlagen erneuert werden. Mit der Reparatur weiterer Wohnhäuser soll fortgefahren werden, sobald eine neue Lieferung Ziegel eingetroffen ist.

Abenteuer Workcamp

Ein Workcamp ist eine spannende Sache. Jeder, der sich auf dieses Abenteuer einlässt, möchte sich Kuba nähern, Land und Leute kennenlernen. Unterschiedliche Erwartungen bringen die Abenteurer mit sowie unterschiedliche Biografien, Lebenserfahrungen und Kenntnisse über das Land. Erinnere ich mich an meine erste Reise nach Kuba – Welch irrealen Ansprüche hatte ich an dieses sozialistische Land, Ansprüche, die wohl keine Gesellschaft erfüllen kann.

Die Workcamps von Cuba Sí sind wohl die beste Möglichkeit, das Leben der Kubaner hautnah kennenzulernen, ihre Lebensfreude, aber auch die Probleme des Alltags. Engpässe in der Versorgung, das

Suchen eines Internetzugangs oder das Warten auf eine Transportmöglichkeit – für vieles, das einen zu Hause auf die Palme bringen würde, ist Kuba oft nicht selbst verantwortlich. Im kubanischen Alltag leben heißt eben auch, mit der Blockade zu leben. Auch auf unseren Milchprojekten: Wenn das Ersatzteil nicht mehr geliefert werden kann, weil die Firma zu eng mit den USA verhandelt ist, oder wenn Werkzeuge fehlen, das Benzin alle ist ...

Manch einem der Workcampsteilnehmer fällt es nicht leicht, in diese andere Welt einzutauchen, sie zu akzeptieren, wie sie ist. Manchmal überträgt er unerfüllte politische Hoffnungen und zu große Erwartungen auf dieses kleine Land in der Karibik – und ist enttäuscht. Und manchmal vergleicht er die Situation mit seiner Lebenswelt im reichen Europa. Ab und zu verwechselt auch jemand ein Workcamp mit einem All-inclusive-Urlaub.

Die meisten aber wollen Kuba pur, sind offen für die Realität. Und oft engagieren sie sich nach ihrer Rückkehr intensiv in der Solidaritätsarbeit.

Unsere kubanischen Gastgeber zeigen den Workcampern gern und mit Stolz, was sie mit Unterstützung von Cuba Sí auf ihren Projekten geschaffen haben, welches Werkzeug oder welche Maschine mit Spendengeldern gekauft oder was im letzten Container für das Projekt mitgeschickt wurde.

Das Cuba Sí-Workcamp besteht natürlich nicht nur aus Arbeit – ganz im Gegenteil: Es geht den Projektmitarbeitern nicht darum, dass wir gigantische Werke vollbringen. Denn zu großer Arbeitseifer ist bei tropischen Temperaturen nicht empfehlenswert.

Vielleicht ist ja der Name „Workcamp“ nicht ganz treffend, denn auf die Teilnehmer wartet auch ein abwechslungsreiches touristisches Programm. Sie besuchen wissenschaftliche Institutionen, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, machen Ausflüge in die Stadt, zum Strand und feiern Fiestas. Oft entstehen in diesen drei Wochen langjährige Freundschaften – auch über den Atlantik hinweg.

Vor jedem Workcamp werden die Teilnehmer zu einem intensiven Vorbereitungsgespräch nach Berlin eingeladen. Fragen zu Visa, Geldumtausch, den Bedingungen vor Ort spielen hier eine Rolle, und natürlich gibt es Informationen zu den Cuba Sí-Milchprojekten. Dieses Gespräch hilft aber letztlich auch, das Programm der Reise den einzelnen Wünschen entsprechend zu verfeinern oder Tipps zu geben, was zum Beispiel als Geschenk in Kuba gut ankommt.

Wichtig für die Vorbereitung der nächsten Workcamps ist für Cuba Sí natürlich auch, wie die Teilnehmer dieses Abenteuer abseits der Touristenpfade erlebt haben. Schreibt, mailt, ruft an! Übrigens: Die Termine für die Workcamps 2010 stehen schon fest (→ Seite 12). Gute Reise! *Robert Bleicke*



Die Workcamper verarbeiten Eukalyptus-Stämme zu Bauholz, Pinar del Río, September 2009.

Ein erfolgreiches Medizinprojekt

Ende 2009 erhielten wir, die Freunde von Cuba Sí Thüringen, einen Brief von der kubanischen Ärztin Agne Diaz Riverol. Sie schreibt: „Im Oktober 2008 habe ich am 1. Kongress der Internationalen Föderation der Sauerstoff-Ozon-Therapie mit Sitz in Mexiko teilgenommen. Es zeigte sich, dass nur Kuba Ergebnisse in der Kinderheilkunde vorzeigen konnte und wir eine internationale Referenz darstellen. Das alles dank der solidarischen Hilfe eurer Gruppe. Der Erfolg ist nicht nur der unsrige, sondern auch der eurige.“

Zur Vorgeschichte: 2006 erhielten wir eine Anfrage aus dem Kinderkrankenhaus José Martí y Pérez in Sancti Spiritus, ob wir das Projekt „Ozontherapie zur Behebung von Hörschäden bei Neugeborenen“ unterstützen könnten. Es sollte die erste Station in Kuba werden, die sich mit der Erforschung dieser alternativen Behandlungsmethode befassen würde.

Mit dem Krankenhaus wurde geklärt, welche Ausrüstungen vom Krankenhaus getragen werden können und wofür Devisen benötigt würden. Wir beschlossen, das Projekt mit Geld für den Kauf der benötigten Klimaanlage und des Ozongenerators sowie mit Sachspenden zu unterstützen. Die Ozongeneratoren werden in Kuba selbst hergestellt.

Am 25. Oktober 2007 wurde die Ozontherapiestation eröffnet. Spezialisten aus allen Provinzen Kubas waren anwesend. Die Station verfügt neben

dem Behandlungsraum auch über eine kleine Bettenstation für die stationäre Aufnahme insbesondere von Kindern aus dem Umland. Im ersten Jahr konnten bereits 500 Patienten behandelt werden, darunter 75 Neugeborene. Inzwischen wird schon über eine Erweiterung der Bettenstation nachgedacht. Die Zahl der Patienten steigt kontinuierlich. Auch die Anwendungsmöglichkeiten werden breiter, und inzwischen werden nicht mehr nur Kinder behandelt.

Die Erfolgsquote beträgt nach 4 Behandlungszyklen 94 Prozent. Nebenwirkungen sind nicht bekannt. Die Lebensqualität vieler Kinder mit Behinderungen konnte mit dieser Behandlungsmethode verbessert werden. Und: Durch den Einsatz von Ozon konnte die Verwendung von Pharmaka verringert werden, und nicht immer ist eine stationäre Behandlung notwendig. Die wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse der Arbeit dieser Ozontherapiestation ermöglicht die Schaffung weiterer Abteilungen in anderen Kinderkrankenhäusern Kubas.

Die Forschungen zur Ozontherapie sind ein Novum, und die Erfolge dieser Behandlungsmethode stoßen international auf großes Interesse. Agne Diaz Riverol berichtete schon mehrfach auf internationalen Fachtagungen über die guten Ergebnisse dieser Therapie in Kuba. Im Januar 2010 wird sie auf Einladung der Ärztekammer von Madrid einen Kurs für Ozontherapie in Spanien leiten.

Wir sind glücklich, in dieses nachhaltige und zukunftsträchtige Projekt investiert zu haben. Ein herzlicher Dank geht an alle Spender/-innen. *I. Giewald*



Begrüßung eines kleinen Patienten durch die verantwortliche Ärztin Agne Diaz Riverol in der Ozontherapiestation des Kinderkrankenhauses „José Martí y Pérez“ in Sancti Spiritus

Verjüngungskur bei Cuba Sí

Mit dem zweiten Bundesparteitag der LINKEN im Mai werden die Weichen für die künftige politische und strukturelle Entwicklung der Partei gestellt. Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Superwahljahr 2009 strotzt die Partei vor Selbstbewusstsein, die Mitgliederzahlen steigen und der Aufbruch gen Westen ist geglückt.

Cuba Sí braucht sich nicht zu verstecken. In der Parteistruktur hat sie sich mit ihren Landes-AGs und ihren 50 Regionalgruppen einen festen Platz erobert. Trotzdem müssen auch wir überlegen, wie wir uns in Zukunft aufstellen wollen und mit welchen Gesichtern wir uns präsentieren werden.

Wie sieht es gegenwärtig in den einzelnen Gruppen mit der Nachwuchsförderung aus? Gibt es Beispiele, die Schule machen könnten?

Die Frage nach dem Nachwuchs erzeugt nicht selten erschrockene Gesichter. Dabei kann sich fast jede der etablierten Gruppen auf die Mithilfe von den Söhnen und Töchtern der Kuba-Freunde verlassen – nicht selten sind auch schon die Enkel mit dabei, wenn z. B. ein Stand zu besetzen ist.

Dennoch ist echte Nachwuchsarbeit selten. Ein Beispiel aus Thüringen soll deshalb ganz besonders hervorgehoben werden: Hier hat man das Glück, auf die Zusammenarbeit mit dem Salzmann-Gymnasium in Schnepfenthal bauen zu können. Dieses Gymnasium pflegt gute Kontakte zu seiner Partnerschule in der Provinz Guantánamo. Gemeinsam ist man dabei, einen regelmäßigen Schüleraustausch zu organisieren. Und wer von uns hat das nicht am eigenen Leib erfahren? Wer einmal in Kuba war, den zieht es erneut dorthin – vielleicht beim nächsten Mal schon als Teilnehmer eines Cuba Sí-Workcamps.

Während des Regionalgruppentreffens im Oktober am Werbellinsee wurde der Vorschlag geäußert, Regionalgruppen und die Workcamp-Teilnehmer aus der entsprechenden Region zusammenzubringen, damit Kontakte aufgebaut werden können. „Eine gute Idee“, meint Justo vom Berliner Büro, „denn die Nachwuchsarbeit hat eine hohe Priorität.“

Aber manchmal sind die nachahmenswerten Ideen auch ganz einfach. Als AG der Partei DIE LINKE mag man meinen, dass es normal sein sollte, was z. B. in Löbau oder Zittau (Sachsen) Realität ist. Die solidarische Arbeit für Kuba wird dort direkt aus den

Basisorganisationen (BO) der Partei organisiert. Apropos BO: Rudi aus einer Berliner BO im Stadtbezirk Friedrichshain regt an, mit thematischen Mitgliederversammlungen das Thema Kuba noch mehr in die Partei zu tragen. Der von ihm gestartete Modellversuch hatte eine gute Multiplikationswirkung und brachte „so ganz nebenbei“ auch noch 240 Euro Spenden für die Cuba Sí-Milchprojekte ein.

Über die Partei ist zum Beispiel auch Patrick (26) zu Cuba Sí gekommen. Vor zwei Jahren hat er sich bei der Rosa-Luxemburg-Konferenz an den Stand von Cuba Sí „getraut“ und dort, wie er selber sagt, kompetente Ansprechpartner gefunden, die mit ihm „ein sehr beeindruckendes Gespräch“ geführt haben. Sich selbst bezeichnet er als überzeugten Internationalisten. Danach zog es ihn immer öfter in unser Büro in der fünften Etage des Karl-Liebknecht-Hauses. Er absolvierte ein Praktikum bei Cuba Sí und ist uns treu geblieben. Heute sitzt er für Cuba Sí in der Landes- und Bundes-AG Frieden und Internationale Politik. Seine Praktikumserfahrungen hat er an Steffi (25), die neue Praktikantin, weitergegeben.

Diese beiden Beispiele zeigen: Die „alten Hasen“ bei Cuba Sí sollten für interessierte junge Leute Aufgaben und Betätigungsfelder anbieten und ihnen auch Verantwortung übertragen.

Es muss aber nicht immer gleich ein Praktikum von mehreren Wochen sein. Florian zum Beispiel findet es einfach nur cool, am Stand von Cuba Sí mitzumachen. Oder Micha: Er hat über seinen Beruf als Kartograf den Kontakt zu Cuba Sí gefunden und anfangs „nur“ dabei geholfen, Landkarten von der Insel zu zeichnen. Für Robert (22) aus Dresden ist Cuba Sí, wie er sagt, zu seinem politischen Zuhause geworden. Und durch die Möglichkeit für ihn, auf den Workcamps zu dolmetschen, haben sich seine beruflichen Pläne konkretisiert. Er begann im Herbst 2009 ein Sprachenstudium.

Manchmal erscheint uns „Alten“ die Nachwuchsarbeit als mühsames Geschäft, meist dann, wenn Schüler, Azubis oder Studenten die Regionalgruppe nach ein, zwei Jahren wieder verlassen. Aber sie nehmen ihre Cuba Sí-Erfahrungen und die Liebe zu Kuba mit an ihren neuen Arbeitsort – und vielleicht entsteht ja dort wieder eine neue Regionalgruppe.

Wolfram Herbst



Verstärkung im Berliner Büro

Hola compañeros! Mein Name ist Miriam Näther, ich bin 29 Jahre alt – und ich bin „die Neue“. Ab 1. Februar 2010 werde ich Justo und Konny als dritte hauptamtliche Mitarbeiterin bei Cuba Sí unterstützen.

Cuba Sí und ich kennen uns schon seit mehr als acht Jahren. Das kam so: Von Kuba ging für mich als Heranwachsende zunächst eine vage Faszination aus. Mit Beginn meines Studiums zur Dolmetscherin für Englisch und Spanisch an der Uni in Leipzig entwickelte sich diese Neugier zu einem ernsthaften Interesse – eine Reise wurde fällig, um mir vor Ort einen Eindruck von Land und Leuten zu verschaffen.

Bei meiner Reiseplanung stieß ich auf die Regionalgruppe von Cuba Sí in Leipzig. Dort wurde ich mit offenen Armen empfangen, konnte meine vielen Fragen loswerden und hörte eine Menge interessante Fakten, spannende Anekdoten und liebevolle Geschichten. Besonders beeindruckte mich die engagierte Solidaritätsarbeit dieser Kuba-Enthusiasten. Schnell ließ ich mich anstecken und besuchte während meiner ersten Reise nach Kuba im Frühjahr 2002 das Soliprojekt meiner Leipziger Gruppe, einen Kindergarten in Matanzas.

Meine Begeisterung ließ mich noch im selben Jahr erneut nach Kuba reisen: Im Herbst 2002 nahm ich an einem Workcamp von Cuba Sí in Sancti Spiritus teil. 2007 betreute ich dann selbst ein Workcamp in Guantánamo. Dort gewann ich einen tiefen Einblick in die Zusammenarbeit zwischen ACPA und Cuba Sí und ein neues Verständnis für das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung. Hilfreich waren für mich dabei die Projektberichte, die ich für Cuba Sí übersetzt hatte.

Höhepunkt meiner Leipziger Kuba-Zeit war der Besuch des Autors Ulises Estrada, dessen Lesung zur Neuauflage des Buches „Tania“ ich im Sommer 2007 dolmetschte.

Weiterhin transkribierte ich Sequenzen von Hans-Peter Weymars Dokumentarfilm „Kubanische Träume“ und unterstützte die „revista“-Redaktion. Auch „vor den Kulissen“ bin ich aktiv geworden, so als Dolmetscherin bei der „Fiesta de Solidaridad“ 2007 und 2009.

Ich kann nur sagen: Ich freue mich riesig auf meine neue Arbeit. Nos vemos – wir sehen uns!

Miriam Näther



Unsere Praktikantin Steffi packt im Lager von Cuba Sí kräftig mit an: Hier werden die Sachspenden sortiert und aufbewahrt, die dann im nächsten Solidaritätscontainer nach Kuba geschickt werden.

Ein Hotspot der Artenvielfalt

Die 25 artenreichsten Regionen der Welt befinden sich auf nur 1,4 Prozent der Erdoberfläche, wobei die Karibik – neben Madagaskar, den Philippinen, dem Sundalandgebiet und den Atlantischen Wäldern Brasiliens – zu den fünf bedeutendsten gehört. Vor allem in den Gebirgszügen im Westen und Nordosten Kubas sind mehr Arten zu finden als in ganz Europa. Knapp 50 Prozent aller Arten auf Kuba sind endemisch – sie existieren nur in diesem Ökosystem und sind schon deswegen besonders schützenswert. Bereits Alexander von Humboldt und der kubanische Nationalheld José Martí haben zu verschiedenen Zeiten auf die Bedrohungen und den notwendigen Schutz der Natur hingewiesen.

Naturschutz gesetzlich verankert

Während der spanischen Kolonialisierung im 15. und 16. Jahrhundert wurden im Zuge der Gold- und Silbersuche, der Weidewirtschaft, dem Zuckerrohranbau und der Holznutzung für Schiffe, Prunkbauten und Eisenbahnen über 40 Prozent der ursprünglichen Waldfläche vernichtet. Durch die „modernen Wirtschaftsmethoden“ der Kolonialmächte blieben Anfang des 20. Jahrhunderts von der Waldfläche der Insel noch ganze 14 Prozent übrig.

Einige Schutzgebiete wurden zwar schon in den 1930er Jahren eingerichtet, deren Klassifikationen sind jedoch mit den heute gültigen Kriterien nur eingeschränkt vergleichbar.

Erst das Jahr 1959 brachte auch eine Wende in der Umweltpolitik. Staatliche Aufforstungskampagnen und die Benennung von Naturschutzgebieten konnten der ungezügelter Zerstörung Einhalt gebieten; trotzdem hatte die Ernährungssicherung erst einmal Priorität vor dem Naturschutz. Die Verpflichtung des Staates sowie der kubanischen Bevölkerung bezüglich des Umweltschutzes ist seit 1976 im Artikel 27 der Verfassung des Landes verankert: Es wurden Naturschutzgebiete entsprechend pflanzengeographischer Merkmale abgegrenzt und ihr spezieller Schutz mittels eigener rechtsverbindlicher Resolutionen erwirkt.

Heute kann Kuba eine beeindruckende Anzahl von internationalen Anerkennungen auf dem Gebiet

des Umweltschutzes vorweisen, so wurde z. B. die ehemalige Umweltministerin Dr. Rosa Elena Simeon Negrin mit dem Preis des Umweltprogramms der UNO (UNEP) „Champions of the Earth“ für das Jahr 2006 geehrt.

Die Schutzgebiete Kubas

35 Schutzgebiete umfasst das nationale Schutzgebietesystem (Sistema Nacional de Áreas Protegidas – SNAP) bisher, 23 sind im Entstehen. Die große Bedeutung dieser Naturschutzgebiete verdeutlicht eine Studie des nationalen Zentrums für Schutzgebiete (Centro Nacional de Areas Protegidas – CNAP), welche die Verbreitung der Arten der kubanischen Flora und Fauna in diesen Gebieten untersucht.

Rund 85 Prozent der endemischen Pflanzen und sogar 88 Prozent der endemischen Wirbeltiere sind innerhalb dieser geschützten Bereiche vertreten. Insgesamt haben die Schutzgebiete Kubas eine Fläche von gut 36 000 km². Die größten Nationalparks sind der Parque Nacional Jardines de la Reina, Parque Nacional Ciénaga de Zapata sowie der Parque Nacional Alejandro de Humboldt. Die Ciénaga de Zapata ist außerdem das größte Feuchtgebiet der Karibik mit riesigen Mangrovensümpfen. Der Parque Nacional Alejandro de Humboldt ist aufgrund der spezifischen Entwicklungsbedingungen in der Ostregion Kubas und der dort nahezu unberührten Gebirgslandschaften eines der wichtigsten Schutzgebiete des Landes. Das hat auch die kubanische Regierung erkannt und dort auf ein großes Staudammprojekt zu Gunsten des Naturschutzes verzichtet.

Umweltpolitik und Realität

Natürlich sind Umweltschutz und Nachhaltigkeit auch in Kuba gängige Begriffe, im alltäglichen Leben ist der Schutz der Natur aber oft ein schwieriges Unterfangen. Eine kritische Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und den vielen Dingen des Alltags ist für den Umweltschutz von Übel. Aber die Menschen haben – gezwungenermaßen – auch gelernt, sparsam mit ihren Gütern umzugehen und somit ökologisch zu handeln. Alles wird wiederverwendet: Flaschen, Dosen, alte Maschinenteile oder kaputte LKW-Reifen werden zu Spielzeug, Blumentöpfen, ja selbst zu Kunstobjekten.

Obwohl das Gesetzeswerk zur Umweltpolitik sehr umfangreich ist, werden z. B. Geldstrafen bei Umweltdelikten wegen der angespannten wirt-

schaftlichen Situation im Land oft nicht ausgesprochen. Denn wie kann man einem Menschen, dem der Wirbelsturm das Dach vom Haus gerissen hat, verbieten, für die fehlenden Bretter einen Baum zu fällen. Oder wie kann man einer Familie, die sich wochenlang nur von Reis und Bohnen ernährt hat, erklären, warum sie die Schildkröten in diesem Gebiet nicht mehr fangen und verspeisen darf. Deswegen muss – nicht nur in den Entwicklungsländern – ein alternativer Naturschutz realisiert werden, der die Bedürfnisse der Menschen einbezieht.

Ein gutes Beispiel aus Baracoa

Die Naturschutzgebiete sollen zugänglicher werden, aber nicht nur für die Touristen sondern auch für die wirtschaftliche Nutzung. Einen funktionierenden Kompromiss stellt der Parque Nacional Alejandro de Humboldt dar. Vor allem im Sektor Baracoa existieren kleinere ländliche Siedlungen. Hier findet in speziell ausgewiesenen Zonen landwirtschaftliche Nutzung für die Selbstversorgung der ansässigen Bevölkerung statt. Ein Gebiet, in dem unter alten Bäumen Süßkartoffeln, Maniok, Kaffee oder Bohnen gedeihen, soll nahtlos in den ursprünglichen Wald übergehen. Auf diese Art kann um den Nationalpark herum ein waldähnliches Gebiet von 30 000 Hektar erhalten bleiben. Bergbau (außer der Chromlagerstätte in La Melba) sowie die forstwirtschaftliche Nutzung der ausgedehnten Waldbestände sind dort seit der Einrichtung des Nationalparks eingeschränkt.

Die touristische Nutzung des Parks ist nur im Sektor Baracoa auf ausgewiesenen Exkursionsstrecken möglich. Außerdem werden die Bauern durch die zusätzliche Einnahmequelle Ökotourismus motiviert, sich mehr am Naturschutz zu beteiligen.

Neue Maßnahmen

Durch eine gezielte Umweltpolitik wurde der Umgang mit der Natur in den letzten Jahren entscheidend verbessert. Dazu beigetragen hat auch die Gründung des Zentrums für Biodiversität (Centro Nacional de Biodiversidad – CeNBio) im Jahr 1993, welches heute über die aktuellste Datenbank der gefährdeten Arten der kubanischen Flora verfügt.

1995 wurde die Agentur für Umwelt (Agencia de Medio Ambiente – AMA) gebildet als leitendes, ausführendes und kontrollierendes Organ des 1994 gegründeten Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (Ministerio de Ciencia, Tecnología y Medio Ambiente – CITMA).

Seit 2001 wird alljährlich am 5. Juni, dem Weltumwelttag, der „Premio Nacional de Medio Ambiente“ (Nationaler Umweltpreis) an Unternehmen oder auch Einzelpersonen verliehen.

Neue Maßnahmen für den Umweltschutz werden die Einführung eines Systems für Abfallentsorgung bzw. Recycling und die Ausarbeitung eines kubanischen „Ökologie-Siegels“ sein. Außerdem sollen für die Müllbeseitigung, die Abgasreduzierung und den Schutz der Strände finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Eine große Aufgabe besteht weiterhin bei der Förderung der organischen Produktion in der Landwirtschaft.

Kubas Natur ist ein nationaler Schatz. Möge es dem Land gelingen, Naturschutz und das Umweltbewusstsein der Menschen in Einklang zu bringen mit wirtschaftlichem Fortschritt und einer stabilen Versorgung mit Lebensmitteln.

Anika



Unvereinbarkeit von Gesetz und Realität? Trotz ausgewiesener Schutzgebiete trifft man an den Stränden der Guanahacabibes-Halbinsel gelegentlich auf Krebs- und Langustenfischer.

Kunst statt Müllberge: Muraleando

„Ein Fest des Barrios für das Barrio“ – so kündigten die Moderatoren das große Ereignis am 1. November im Stadtteil Lawton von Havanna an. Viele Bewohner des Viertels, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, waren gekommen, und alle trugen sie zum Festprogramm bei: Salsa- und Flamencotänze, Lieder und Gedichte, bis hin zu selbstgeschriebenen Rap-Texten und Malerei-Spektakeln. Ein Höhepunkt war die Übergabe des kubanischen Kulturpreises 2009 „Gitana Tropical“ an das hier beheimatete Projekt Muraleando – Anerkennung für eine herausragende und engagierte soziale und kulturelle Arbeit.

Das Projekt Muraleando (von Mural – Wandbild) hat das Barrio zu einem mit Leben gefüllten Kunst-

ten für Theater, Tanz, Musik, Bildende Kunst, Töpferei und verschiedene Bastelarbeiten. Das primäre Bestreben besteht aber nicht darin, große Künstler hervorzubringen, sondern vielmehr den Kindern eine Beschäftigung zu geben und durch das Bewusstsein, anderen zu helfen und mit ihnen zu teilen, einen Beitrag zum sozialen Zusammenleben zu leisten.

Inzwischen sind in gemeinschaftlicher Arbeit und mit Einwilligung der Hausbesitzer schon zahlreiche Wände gestaltet worden. Die Wandmalereien erzählen aus dem Alltag, was die Menschen bewegt, zeigen Kultur und Geschichte, immer mit dem Ziel, dass die Menschen, die täglich daran vorbeigehen, sich damit identifizieren können.



werk gemacht, zu einer Galerie der „Arte popular“, erklärt der Koordinator Manuel Díaz Baldrich. Überall im Viertel sieht man bemalte Fassaden, Skulpturen und Installationen aus Alltagsgegenständen.

Doch das Projekt greift tiefer, denn eine wichtige Rolle spielt der soziale Aspekt: Die künstlerische Mitgestaltung und die Veränderungen sollen das soziale Leben im Viertel fördern sowie das Bewusstsein für die Umwelt schulen. So können alle Bewohner dazu beitragen, den gemeinsamen Lebensraum zu pflegen und bewusst wahrzunehmen.

Sowohl äußerlich als auch auf sozialer Ebene – das betonen Künstler und Bewohner – hat sich Lawton seit Beginn von Muraleando erstaunlich verändert. Vor 9 Jahren – am 28. Januar 2001, dem Geburtstag José Martí – wurde das Projekt durch eine Initiative von Manuel ins Leben gerufen. Gemeinsam mit interessierten Künstlern war die Idee entstanden, etwas für das damals recht vernachlässigte Viertel zu tun. Den Kindern sollte durch eine Malwerkstatt eine sinnvolle Beschäftigung und Entspannung vom Alltag ermöglicht werden. Doch der Mangel an Räumen zwang die Künstler dazu, ihre Ideen buchstäblich auf der Straße zu verwirklichen – wo dann der Gedanke entstand, auch die Häuserwände des Viertels nach und nach zu bemalen. Das Projekt entwickelte sich schnell weiter, und so bekamen die Straßen ein neues, fröhliches Gesicht.

Von Beginn an standen die Projekte allen Interessierten offen, die Aktivitäten für Kinder und Jugendliche sind kostenfrei. Neben der Malwerkstatt organisieren die Künstler in ihrer Freizeit auch Werkstät-

ten So bemalten zum Beispiel Kinder eine Wand mit Motiven für den Frieden. Auch entstanden schon einige Wände in Zusammenarbeit mit internationalen Künstlern. In einem Kunstwerk sind die Cuban Five als fünf weiße, freiheitssuchende Tauben zu sehen. Eine Skulptur der Schutzpatronin von Kuba – der Santa Virgen de la Caridad – ist mit der Nationalflagge bekleidet und repräsentiert alle auf Kuba vertretenen Religionen.

Aber nicht nur Künstler, sondern auch Handwerker beteiligten sich an den inzwischen zahlreich entstandenen Kunstwerken. Sie helfen, wenn zum Beispiel alte Schreibmaschinen oder Autofelgen für eine Installation zusammengeschweißt werden müssen.

„Wo früher Müllberge waren“, erklärt Manuel, „sind jetzt Orte der Begegnung, die von der Bevölkerung gepflegt werden. Das Viertel scheint heute wie eine andere Welt zu sein, voll Sauberkeit, Phantasie und Imaginationskraft“.

Kaum glauben können die internationalen Besucher des Projektes, dass all die Arbeiten bisher ohne finanzielle Unterstützung realisiert werden konnten. Möglich sei das nur, weil jedes Mitglied des Projektes noch eine weitere Arbeit habe, sagt der Keramiker Josiet Quintero: „Eine Arbeit für die Seele und eine zum Überleben“. Kann man von den Kunstwerken etwas an Touristen verkaufen, so gehen 30 Prozent des Ertrages direkt an das Projekt. Dies genügt jedoch leider nicht, um die Unkosten zu decken, denn die benötigten Materialien sind in Kuba nur schwer zu bekommen und auch sehr teuer. So können leider nicht alle Ideen verwirklicht werden.

Muraleando versucht auch, Menschen in sozialen Schwierigkeiten einen Platz und eine Aufgabe zu geben – Jugendlichen, die von zu Hause weggelaufen oder im Gefängnis waren, vernachlässigten Kindern, Personen mit Alkoholproblemen.

Der Rap-Musiker Mario Delgado Sotomayor hat sich vor sieben Jahren dem Projekt angeschlossen: „Muraleando hat 90 Prozent meines Lebens, meines Geistes und meiner Wünsche verändert, es ist ein Teil meines Lebens, ist für mich Mutter und Vater. Die Personen, die mich umgeben, sind Vertrauenspersonen, die mir Ratschläge geben.“ Er bot den Jugendlichen im Viertel regelmäßig einen Workshop an, in dem sie selbst Rap-Texte und Songs produzierten. Inzwischen hat Mario begonnen, Englisch zu studieren. Trotzdem ist er nach wie vor aktiv dabei, stiftet wie jeder der Künstler einen bestimmten Prozentsatz seiner Einnahmen dem Projekt.

Josiet Quintero, der Leiter der Töpferwerkstatt, sagt: „Die Arbeit im Projekt hat mich selbst zu einer besseren Person gemacht. Es macht mich glücklich, daran teilzuhaben und etwas für die Kinder des Viertels tun zu können.“ Wie viele andere betont auch er, dass sich das soziale Leben im Barrio auffallend gewandelt und viele Menschen integriert hat.

Die Künstlerinnen und Künstler von Muraleando wünschen sich, dass sie ihr Viertel mit demselben Erfolg weiter verändern können. Manuel hofft, dass sich die zuständigen Institutionen in Zukunft mehr für das Projekt interessieren, „denn gesprochen wird zwar viel darüber, konkrete Unterstützung gibt es bisher jedoch kaum“. Er möchte, „dass die Ideen von Muraleando weitergetragen werden in andere Barrios, an andere Orte des Landes und der Welt“.

Hanna Hausen

„Hacer barrios sanos, alegres, rientes, elegantes y luminosos para los pobres“ – Gesunde, fröhliche, lachende, elegante und leuchtende Viertel für die Armen schaffen. (José Martí, 1883)

Hören und lesen

Vieles spricht in der deutschen Kubapolitik nicht für eine normalisierte Haltung, vielmehr für eine veränderte Taktik, die weiterhin auf einen Wandel des kubanischen Systems abzielt. Eine lesenswerte Analyse von Steffen Niese.

● Steffen Niese: **„Die deutsche Kubapolitik seit 1990“**, Papyrossa-Verlag, lieferbar ab Februar 2010, 11 €

Den mit Unterstützung von Cuba Sí produzierten Dokumentarfilm über das Leben im kubanischen Sozialismus und die Sicht der Kubaner auf „la revolución“ gibt es endlich auf DVD.

● **„Sueños Cubanos – Kubanische Träume“**, Dokumentarfilm von Hans-Peter Weymar, BRD 2009, 94 Minuten; die DVD ist bei Cuba Sí gegen eine Spende 15 € erhältlich.

Marie-Monique Robin untersucht die Mächenschaften des weltweit rücksichtslos agierenden Biotech-Konzerns Monsanto. Die Autorin wird auf Einladung von Cuba Sí ihr Buch und ihren Dokumentarfilm über diesen Konzern auf der Buchmesse in Havanna vorstellen.

● Marie-Monique Robin: **„Mit Gift und Genen: Wie der Biotech-Konzern Monsanto unsere Welt verändert“**, Deutsche Verlags-Anstalt 2009, 19,95 €

Nueva Trova trifft Metal



Auf unserer „Fiesta de Solidaridad“ im Sommer 2009 begeisterten der Liedermacher Gerardo Alfonso und die Metalband Tendencia aus Kuba das Publikum. Die Fiesta war trotz des eher schlechten Wetters ein voller Erfolg. (Gerardo Alfonso, 2. v.l.; José „Kiko“ Valdés von Tendencia, 3. v.l.; Tobias Thiele, rechts)

Was sonst noch geschah

- Mit Unterstützung von Cuba Sí tourte die kubanische Metalband „Tendencia“ nach unserer Fiesta de Solidaridad durch Deutschland und gab insgesamt 15 Konzerte. Wer noch mal gucken möchte: www.myspace.com/tendenciakuba
- Ihre Forderung nach sofortiger Freilassung der Cuban Five erneuerten mehrere Soligruppen am 12. September vor der Botschaft der USA in Berlin. Cuba Sí war natürlich mit dabei.
- Im Rahmen ihrer 9. Hauptversammlung feierte am 8. Oktober in Havanna unsere kubanische Partnerorganisation ACPA ihren 35. Geburtstag. (→ Artikel Seite 5)
- Vom 16. bis 18. Oktober trafen sich die Cuba Sí-Regionalgruppen zu ihrem Bundestreffen in der EJB am Werbellinsee. Hier stellte sich der neue Botschafter Raúl Becerra Egaña mit einem Vortrag zur kubanischen Innen- und Außenpolitik vor. Außerdem sprach der Wirtschaftsrat der kubanischen Botschaft, Niodoberto Sangabino, über die Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrise auf Kuba und die Umstrukturierungen in der kubanischen Landwirtschaft.
- Den 334. Solidaritätscontainer hat Cuba Sí am 27. Oktober nach Kuba geschickt. Auf die Reise gingen vor allem Materialien für unser Projekt in Sancti Spíritus sowie Rollstühle, Gehhilfen und Fahrräder.
- Am 10. November lud das Netzwerk Cuba zu einer Veranstaltung in die Ladengalerie der „jungen Welt“ ein. Thema: „Die Umsetzung der Menschenrechte in Kuba“. Zu Gast war der kubanische Botschafter, Raúl Becerra Egaña.
- Anfang Dezember landeten im Berliner Büro 7 riesige Kisten mit nagelneuen Lesebrillen – Wert der Spende: ca. 15 000 Euro! Unsere Compañera Ursula aus Dresden hatte gemeinsam mit ihrer Schwägerin in Hessen diese großartige Spende für Cuba Sí organisiert.

Vorschau

- 9. Januar 2010: XV. Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin, Urania-Gebäude; am Tag nach der Konferenz findet wie jedes Jahr die große Luxemburg-Liebnecht-Demonstration in Berlin Friedrichsfelde statt. **Infos:** www.jungewelt.de
- 22. Januar: 10 Jahre Attac Deutschland, Jubiläumsfeier in Frankfurt am Main in der „Brotfabrik“. Pünktlich zu diesem Anlass soll eine CD „Die Verhältnisse rocken!“ sowie ein Buch über 10 Jahre Attac erscheinen. **Infos:** www.attac.de
- 22. Januar: Cuba Sí-Veranstaltung mit Enrique Ubieta Gomez, Chef der Zeitung „La Calle Del Medio“, mit dem Thema „Internet in Kuba“, Berlin. **Infos:** www.cuba-si.org
- 11. bis 21. Februar: 19. Internationale Buchmesse Havanna, ACPA und Cuba Sí sind wieder mit einem Gemeinschaftsstand dabei.
- 15. bis 21. März: XIII. Internationales Festival der elektroakustischen Musik, Havanna. **Infos:** www.electroacustica.cult.cu
- 22. bis 26. März: XVI. Internationale Konferenz für Europäische Studien, Havanna. **Infos/Anmeldung:** <http://emba.cubaminrex.cu>
- 26. bis 28. März: 3. Bundeskongress der Linksjugend [solid], Frankfurt am Main. **Infos:** www.die-linke.de
- März 2010: Internationales Festival der kubanischen Trova „Pepe Sánchez“, Havanna. **Infos:** www.santiagoocuba.com
- In der zweiten Aprilhälfte lädt das Projekt „Muraleando“ wie jedes Jahr zu einem internationalen Künstlertreffen für Malerei und bildende Kunst ein, Havanna (→ siehe Artikel Seite 11).
- 15. bis 16. Mai: Bundesparteitag der Partei DIE LINKE, Rostock. **Infos:** www.die-linke.de
- 12. bis 13. Juni: Fest der Linken, Berlin
- Am 24. Juli feiern wir wieder unsere Fiesta de Solidaridad in Berlin, Parkaue Lichtenberg. **Programm und Infos:** www.cuba-si.org

Kuba 2010 erleben

„Milch für Kubas Kinder“ – Workcamps an den Cuba Sí-Agrarprojekten.

- **Provinz Guantánamo:** 24.2. – 17.3.2010, Frankfurt – Holguín – Frankfurt
 - **Provinz Sancti Spíritus:** 19.3. – 9.4.2010, Berlin – Varadero – Berlin
 - **Provinz Pinar del Río:** 1. – 21.9.2010, Berlin – Madrid – Havanna – Madrid – Berlin
 - **Provinz Havanna:** 23.9. – 13.10.2010, Berlin – Madrid – Havanna – Madrid – Berlin
- Preis p. P. ca. 1 250 € (Flug, Unterkunft, Vollverpflegung, alle Transfers)
- **Politisch-touristische Rundreise – 1. Mai in Havanna:** 30.4. – 14.5.2010, Gespräche, Begegnungen, Kultur, Preis bitte bei Cuba Sí erfragen
 - **Sonne und Freundschaft – Ferienlager für 14- bis 17-Jährige auf Kuba:** 17.6. bis 1.8.2010, Preis p. P. ca. 1 200 €

Reiseveranstalter: Tropicana Touristik und ACPA in Zusammenarbeit mit Cuba Sí; ausführliche Informationen und Anmeldung bei Cuba Sí.



● Workcamp in Pinar del Río, September 2009

Impressum

Herausgeber: Cuba Sí – Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE

Redaktion: Redaktionskollektiv Cuba Sí, V.i.S.d.P. Justo Cruz

Gestaltung: Jörg Rückmann
Fotos: Archiv Cuba Sí

Redaktionsschluss: 22. Dezember 2009

Cuba Sí revista erscheint zweimal jährlich.

10178 Berlin, Kleine Alexanderstraße 28
Telefon: 030. 24 009 455, Fax: 030. 24 009 409
E-Mail: berlin@cuba-si.org
Internet: www.cuba-si.org

Spendenkonto des Parteivorstandes der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

- Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)
Konto-Nr. 13 2222 10
VWZ: Milch für Kubas Kinder.
- Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00)
Konto-Nr. 4382 2100 00.
VWZ: Kuba muss überleben.

Cuba Sí